Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 8 (1930)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 16. Mai 1930. Preis 50 Rappen VIII. Jahrgang. — Nr. 5.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Maisonntag.

Zeichnung v. A. Bieber.

Der humane Polizist: „Soll ich nun ein- oder vorüberschreiten?“

Topp fährt Auto.

Ich kannte meinen Freund Topp zwar erst seit einigen Tagen, aber wenn ich trotzdem auf die Geschichte anfänglich hereinfiel, so war dies nicht nur meiner Vertrauensseligkeit zuzuschreiben, sondern auch dem Umstand, daß mein Freund Topp, ein älteres Semester, mir speziell vom Sohn unseres Arztes empfohlen worden war.

Läutet da eines Tags das Telephon und eh' ich weiß, wer mich anrufe, höre ich schon.... „mein Wagen ist nicht fest demoliert, nur die Windschutzscheibe, die Kotflügel und der Stoßdämpfer.... nicht wahr.... ich wollte links ausweichen und fuhr dabei gegen die Mauer.... sobald Mimi wieder zu sich gekommen ist, komm ich zu Dir.... Du begreifst, nicht wahr....“

Nota bene: Mimmi ist ein Blondinchen von andauernd siebzehn Jahren, die gerne Auto fährt....

Wenige Augenblicke später steht mein Freund Topp unter der Haustür und bittet schmachtend um etwas Kirsch, denn er sei einer Ohnmacht nahe.... Seinen rechten Arm hat er notdürftig in eine Schlinge gebunden, die Kleider sind vom Straßenstaub beschmutzt, ja, und.... blaß ist er auch, der arme Kerl!

„Daß mir dies aber auch passieren muß!“ stöhnt er nach dem dritten Gläschen Kirsch, „und dazu noch gerade heute, wo ich dich besuchen wollte mit meinem neuen Wagen!“

„Mit Deinem Wagen?“

„Ja gelt, das hast Du noch gar nicht gewußt.... Es sollte auch eine Ueberraschung sein für Dich!“ — Mit diesen Worten zieht Topp eine Photographie aus der Brieftasche. Ein nagelneuer Buick ist darauf abgebildet und Topp, mein Freund sitzt am Steuer. —

„Aber wo hast Du nun Deinen Wagen?“

„He....m auf der Landstraße unten, bei der Kreuzung... nicht wahr.... ich wollte.... ach! ich bin furchtbar aufgeregt! Mimmi hat mit dem Doktor ins Spital müssen....“

„Und Dein Wagen?“

„Ja, um Dir's gerade herauszusagen: Kannst Du mir nicht eine Kleinigkeit pumpen?.... Der Wagen.... nicht wahr.... ist ziemlich stark demoliert und muß heute noch repariert werden! Denk doch: Ich kann doch so nicht heimgehen!! Die Reparatur kostet aber ein Heidengeld und weil ich gerade in der Nähe war, dachte ich.... nicht wahr.... Du könntest mir vielleicht mit vierzig Franken aus der Patsche helfen....!“

„Mit vierzig Franken?.... Bist Du verrückt?“

„Nein, aber hör doch nur: Der Reparateur hat den Wagen ins Schlepptau genommen und wartet unten auf mich. Du begreifst doch: ich muß ihm eine Anzahlung machen!.... Also, nicht wahr, sei so gut!“....

Nun?.... schließlich war ich so gut! das heißt: vorsichtshalber war ich nur halbsogut!

Zwei Tage blieb ich ohne Nachricht von Topp. Ich begann für dessen Leben zu fürchten und rief den Arzt an.

„Hallo.... Herr Doktor?.... Aha.... wollte Sie nur fragen, wie sich mein Freund Topp zur Zeit befindet?“

„Ihr Freund Topp?.... Soviel ich weiß gut!“.... Päng! machte das Telephon am jenseitigen Draht-ende.... Der Herr Doktor schien also nicht gut gelaunt. Was nun? Automobilkontrolle!.... „Sie wünschen?“

„Darf ich Sie um nähere Auskunft über den Auto-unfall von Vorgestern auf der Landstraße zwischen X. und Y. bitten?“

„Auto-unfall? Auf der Landstraße zwischen X. und Y.? Uns ist nichts bekannt!.... Wer soll der Auto-inhaber sein?... Wie, ein Herr Topp?.... Einen Augenblick, bitte!....“

„Hallo.... sind Sie noch dort?.... Ein Herr Topp ist in unsern Registern nicht aufgeführt!“....

Nun wußte ich genug! Der Topp, das war also ein Erzgauner, ein Schwindler, wie er im Buch steht!.... Aber die zwanzig Franken, die sollte er mir schön wieder zurückbringen müssen... denn dazu hatte ich bereits einen Plan ausgeheckt!

Ich setzte mich hin, schrieb Topp einen Brief, worin ich ihn bat, mir die vierzig Franken, die ich ihm vor zwei Tagen geliehen, unverzüglich zurückzugeben und schlenderte im Vollgefühl einer halbwegs geglückten Unternehmung ins Dorf hinab zur Post.

Auf der Vortreppe begegnet mir der Sohn des Arztes, ein aufgeweckter, witziger Kopf, der mit Vorliebe die Küchenfeen umschmeichelt und daher „Dampf“ genannt wird. Dampf ist auch mein Freund.

„Du“, redet er mich an, „Du, den Topp da, den haben wir fein rumgekriegt vorgestern!.... Du kennst doch den Vogel, der immer einlädt und nie bezahlt.... Also, wir begegnen unter der Tür des „Ochsen“ dem Topp.

Topp kommt von der „Schmetterlingsjagd“, seine Schuhe sind staubig, seine Kleider beschmutzt, die Zunge klebt ihm vor Durst am Gaumen. Großartig lädt er uns zu einem Trunk ein. Papa lächelt, Mamma lächelt, Tante lächelt und der Ochsenwirt, der unter der Tür steht, lächelt. Richtig. In der Weinstube hinten ist von seiner Gastgebermiene, der „geber“ schon abgebröckelt, Topp macht ein durstiges Dienerseelengesicht. — Papa lächelt, Mamma lächelt, Tante lächelt und der Ochsenwirt, der's bemerkt hat, lächelt. Topp muß bestellen. Er toastiert brav, trinkt brav und verduftet kurz vor dem Augenblick, da er bezahlen soll. — Papa lächelt, Mamma lächelt, Tante lächelt und der Ochsenwirt, der ihn unter der Hintertür noch erwischt hat, lächelt!

Topp gesteht, er habe nicht genug Geld bei sich, bittet, ihn nicht zu blamieren.... er wolle nur rasch seinem Onkel telephonieren und so weiter und so weiter.... Kurz: Topp sucht seinen Onkel auf und bezahlt schön, schön seine 10 Franken!“

„Und der Onkel?“ erkundige ich mich.

„Ja den Onkel, das Kamel, hat er natürlich reingelegt, hat ihm am Telephon etwas von einem Auto-unfall vorgefaselt, was weiß ich.... — mag er seine Phantasie nur an Objekten, die seiner Verwandtschaft angehören — üben, die Hauptsache ist, daß er bezahlt hat!“

Mir ahnte etwas, aber aus angeborener Bescheidenheit schwieg ich. ⊙⊙⊙ (Fortsetzung folgt.)

Pferdeverstand.

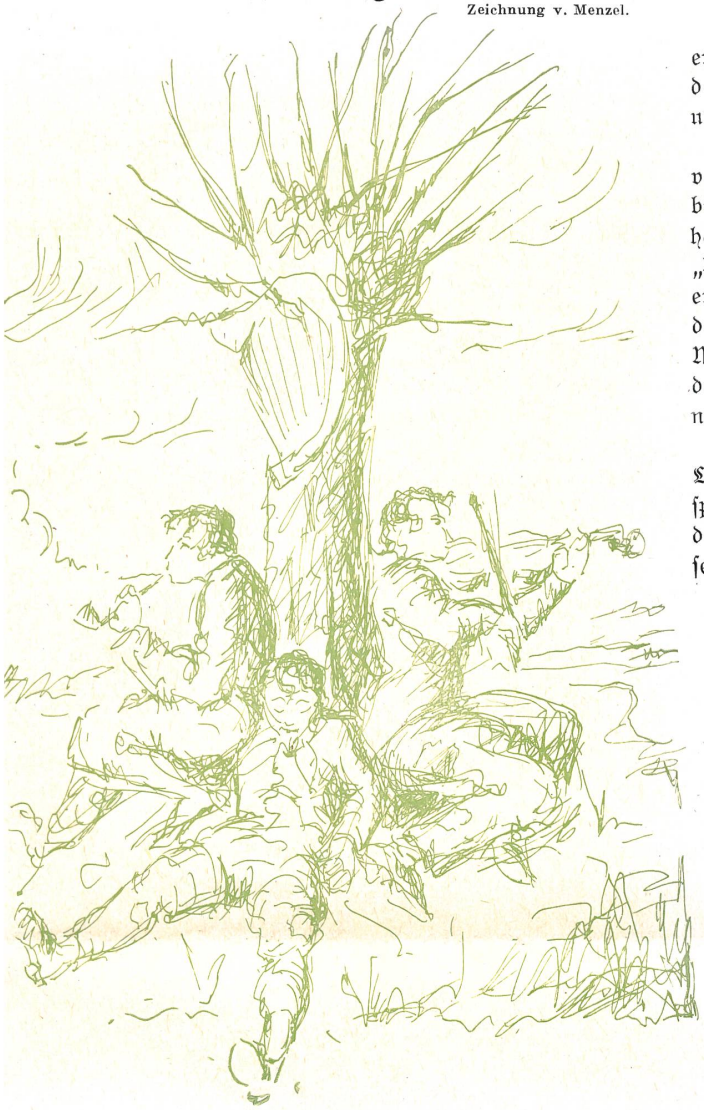
Der Herr Oberst stellte einen der Schule entlassenen Buben als Pferdeburschi-Lehrling ein und gab dem alten Stallknecht Auftrag, ihn anzulehren. Dies geschah.

„Lue,“ sagte der Alte, „we de mit emene Roß geisch, so muesch äntwäder vor oder hinger ihm loufe. Louffsch vore, so cha's di nid schlah, u louffsch hingeführ, so cha's di nid byße. So passiert der nie nüt.“

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41 S. Scheidegger-Hauser

Maimorgen.

Zeichnung v. Menzel.



Raus, raus, raus aus dem Haus!
In Licht und Luft und Leben hinaus!
Die ganze Welt ist zauberhaft,
Voll Saft und Kraft wie neugeschafft.

Laßt die Geige singen,
Laßt die Lieder klingen,
Den Körper sich dehnen,
Die Seele sich sehnen.

Kommende „Schlager".

Jetzt tun die Architekten, wie wenn sie mit dem Flachdach etwas ganz Neues entdeckt hätten. Dabei hat dieses aber bei der Schädel-Bildung unserer heutigen Schlager-Komponisten und -Librettisten ja längst Anwendung gefunden.

Setzen uns doch besagte Herren seit dem Kriege Erzeugnisse vor, die sozusagen an nichts mehr grenzen, nicht mal mehr an bierehrlichen Stumpfsinn. Da wird z. B. die Frage getan: „Wer hat den Käs an den Bahnhof gerollt?", oder da wird festgestellt: „Auf dem Kaktus wächst doch keine Pflaume!", oder es wird erzählt: „Der Neger hat das Kind gebissen!", und notiert, daß der „verliebte Bimbambulla" eines Abends zum „Himalaya-Maia" hullahulla gesagt hat. Ist das nicht phänomenal? Ist das nicht der Nußgipfel des Witzes? Raucht es nicht geradezu nach spiritus?

Aber es kommt noch schöner. Durch die Indiskretion des Lehrlings einer Berliner Schlager-Verlagsfirma ist der „Bärenspiegel" in Besitz der Titel-Kopien für die Schlager der kommenden Sommersaison gelangt. Hier eine Auswahlsendung von sechzehn Stück:

„Frau Schulze legt ein Straußen-Ei." (Polka.)
„Wer geht im Nachthemd ins Konzert?" (Für Stoßposaune.)
„Die Filzlaus meckert sanft im Traum." (Tango.)
„Wenn du einmal Herrn Scherz erhenkst." (Walzer.)
„Was will der Aff im Tintenfaß?" (Black Bottom.)
„Es liegt ein Gebiß im Sauerkraut." (Hawaian Song.)
„Ich möcht' mal einen Fisch ersäufen" (Boston.)
„Hörst du das Glöcklein johimbimmeln?" (Two step.)
„Das Nilpferd gurgelt mit Odol." (Koloratur.)
„Wer schreibt denn Wurzel bloß mit F?" (Fagott-Solo.)
„Woher bezieht denn der Kastanienbaum die Kerzen?" (Von Lehar.)
„Dein Lendenschurz ist unmodern!" (One step.)
„Schatz, kneif mich nicht ins Schlüsselbein!" (Trauermarsch.)
„Das Bruchband ist kein Spielzeug nicht." (Ständchen.)
„Ein Nachttopf schwamm im Mittelmeer." (Für Sopran.)
„Wie kommt denn das Korsett in die Pastete?" (Shimmy.)

Man sieht, wir stehen heute erst am Anfang dieser neugeistigen Epoche. Ungeahnte Genüsse höherer Kunst warten uns. Aufwärts geht es mit der Kultur des heutigen Abendlandes, trotz diesem Herrn Klempner, der das Gegenteil behauptet. Bimbambulla siegt. Es lebe das Flachdach!

Cigaretten von 2 bis 10 Cts. AUSTRIA Virginier 20 Cts. 11

Ice Cream THUN Erfrischend gesund und nahrhaft!

Bellinzona Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona Spezialitätenküche. Prima Weine. Jul. Kühler. 12

Confiserie-Pâtisserie Tea Room P. MEYER Tel. Bw. 35.56 / Marktgasse 31 BERN 70

BERN Speisewirtschaft STEFFEN Aarbergergasse empfiehlt sich bestens 63

RAMSEIER Alkoholfreier APFELWEIN Das Erfrischungsgetränk des Kenners

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Neuste Nachrichten.

Bern. — Wie wir vernehmen, wurde gestern im ganzen Kanton Bern zufällig kein Denkmal versetzt. Immerhin ist der Herr von Bubenberg glücklich an seinen neuen Standort gezügelt worden. Zugleich mit diesem Umzug hat er sich auch eine neue Devise zugelegt: „So hoch ist der Stoß unerledigter Steuerrekurse und -Beschwerden dort oben beim kant. Verwaltungsgericht!"

Chicago. — Al Capone, das Oberhaupt der Chicagoer Verbrecherwelt, hat dem mehrfachen Weltmeister im Pistolenschießen, Herrn Dr. Willy Schnyder in Balsthal, gegen ein märchenhaftes Honorar die Stelle eines 1. Leibgardisten angeboten. Da dies den Uebertritt zum Professionalismus bedeutet, hat sich Herr Dr. Schnyder unter vorläufiger Verdankung des ehrenvollen Rufes Bedenkzeit auserbeten.

Zürich. — Die „Neue Zürcher Zeitung" erörtert in Nr. 777 unter „Lokalem" das naturwissenschaftliche Phänomen (?), daß sämtliche Papageien im Zürcher Zoo entweder Hochdeutsch oder Jiddisch sprechen. (Wie wir hören, erhielt die Redaktion nächsten Tages 22 Exemplare des Buches von Prof. Häckel: „Der Einfluß der Umwelt auf das Tier" aus dem Kanton Bern zugesandt.)

Neapel. Der Vesuv hat seinen bevorstehenden Ausbruch, sowie sein unterirdisches Grollen auf Befehl Mussolinis eingestellt. Im weitern ist beabsichtigt, den Vulkan mit den Wassern des ausgepumpten Nemi-Sees zu löschen.

Basel. — In der 1. Sitzung der B. J. Z. (nicht „Berliner Illustrierte Zeitung", sondern „Bank für Internationale Zahlungsschwierigkeiten") wurden gewählt: der General Manager, dessen Stellvertreter, 18 Verwaltungsräte, 12 Direktoren und 6 Vizedirektoren. Das gesamte Personal der Bank, bestehend aus 2 Tippfräuleins, dem Lehrling und der Abwartfrau, wird in einer 2. Spezial-Sitzung gewählt werden.

Shanghai. — Endlich hat sich die Lage in China vollständig abgeklärt. Die Nordostarmee hat ihren Kampf gegen die Südwestarmee eingestellt und wendet sich nun gegen die Ostsüdnordarmee, welche ihrerseits noch im Kampfe mit der Westnordsüdost-, der Südwestnordost- und der Nordnordsüdsüdostostwestwestarmee liegt.

Bern. — Beim Regierungsrat ist ein von 11,999 stimmberechtigten Bürgern unterzeichnetes Initiativbegehren eingegangen, das eine Verfassungsänderung in bezug auf die Großratswahlen verlangt. Die bisherige Bestimmung in Art. 19 (auf je 3000 Seelen = ein Großrat) soll dahin abgeändert werden, daß die Verhältniszahl auf 700,000 = ein Großrat erhöht wird. — (Der Kanton Bern zählt zur Zeit 699,000 Seelen. Red.)

(Weitere Nachrichten siehe Seite 13.)

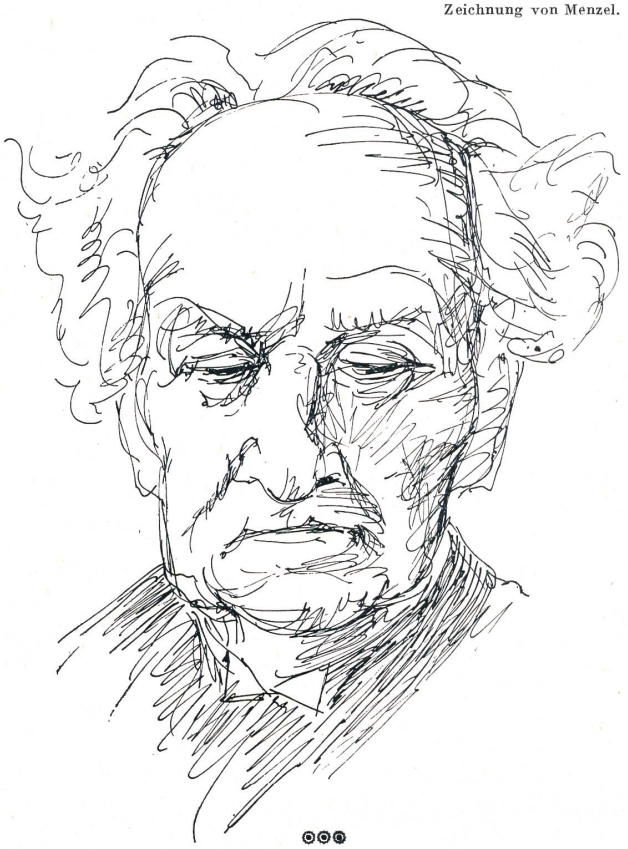
ooo

Mit dem alten Vater Moses ging es zu Ende. Er sah im Zimmer herum und fragte mit schwacher Stimme seine Frau: „Is die Rebekka da?" — „Ich bin da, Vater," sagt die Rebekka. — „Und die Sarah, is se auch da?" — „Ja, Vater, ich bin auch da." — „Und der Isaak und der Isidor, sind se auch da?" — „Ja, Vater, wir sind alle alle da."

Da reißt sich Vater Moses zusammen und schreit sie an: „Und wer zum Teufel schaut denn zum G'schäft?!"

Gerhard Hauptmann.

Zeichnung von Menzel.



ooo

z'Züri uße

ghör me jetz schynts bygetewys Bärnerwitze. Der neuscht syg dä:

Zwe Bärner loufen uf der Landstraß. Du tschalpet eine ufe ne Schnägg. — „He, paß doch uf, du Gali," seit der ander, „mi trappet doch so Tierli nid z'Tod!" — „He i cha dänk nüt derfür, er isch ja von hinde cho!" —

Si plagieren aber o meh mit ihrer Tifigi, di Zürcher, als daß si's de wäre. Emel nüün Bärner im Nationalteam hätte nid 5:0 ufe Ranzen übercho vo de Dütsche, u mir Bärner, mir föh de üser Verbrächer, u warte nid bis si sech sälber chöme cho mälde. So wyt här isch's also nid.

Numen in eim, das wei mer zuegäh, sy si-n-is voruus, d'Zürcher: we si am Morge bim Ufstah ds Muul uftüe, so bruche si sech nümm z'wäsche, wil halt äbe sünsch nütmeh zum wäsche umen isch.

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.– 38
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Restaurant zum Käfigturm
und Oberländerstübli, Bern
Reelle Weine, gut bürgerliche Küche 47
Bestens empfiehlt sich
Familie E. Affolter-Hostettler
ehemals Bahnhofrestaurant Schwarzenburg

TEA ROOM / SPEISERESTAURANT
SOMMERLEIST
Café - Tee - Chocolat
Mittag- und Abendessen
Pensionäre werden angenommen
Mit höflicher Empfehlung 29 A. Flückiger, B. Bloch

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Münchner Kindl-Keller
Täglich 2 Konzerte
BESTER BIERAUSSCHANK
GURTENGASSE 1
37

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg
Lebenspulver „HEGRA"
Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 30 Lose für eine Kur Fr. 3.75.
Apotheke zum „Ryffli-brunnen"
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarbergergasse 37

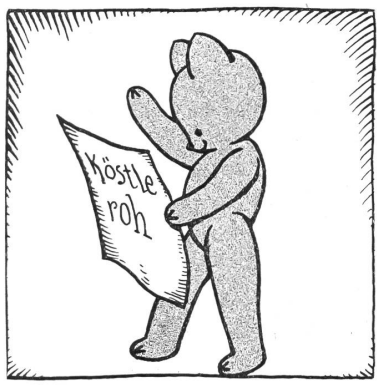
Variété-Cabaret Café Scheffler
LÄNGGASSSTRASSE 42 42
Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für 16
Eheleute und Verlobte
durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

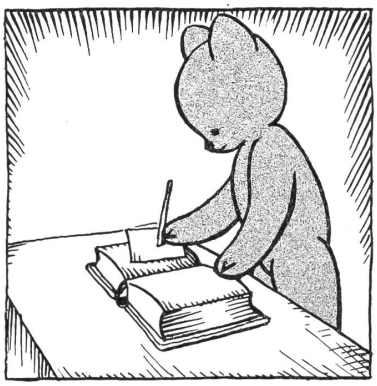
Teddy-Bärs Abenteuer.

LXXI. Teddy als Rohköstler.

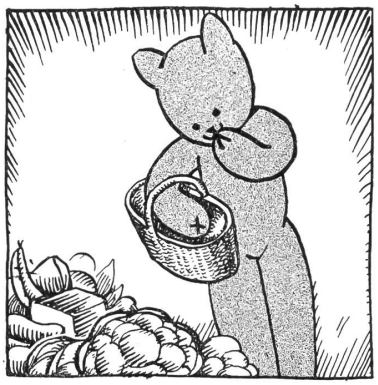
Fred. Bieri.



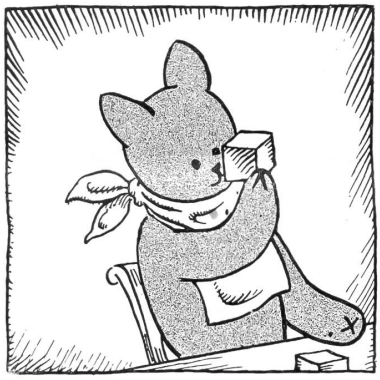
1. Der Teddy denkt sich: „Sowieso
Probier' ich's mal und köstle roh!"
(Doch wie gewohnt versteht das Kalb
Die Sache wiederum nur halb.)



2. Zum ersten Mittagsmahl-Versuche
Entnimmt dem Kochrezepten-Buche
Er ein Menü, das ihm als Schlecker
Gar gaumenkitzelnd scheint und lecker.



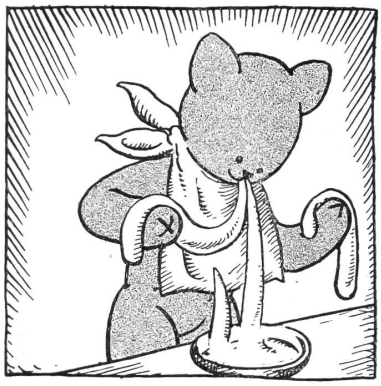
3. Dann sieht man mit dem Korb ihn laufen
Um das Gewünschte einzukaufen.
Beim Anblick all der feinen Dinger
Schleckt er vor Appetit die Finger.



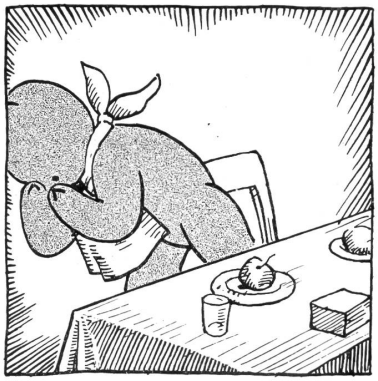
4. Gleich setzt er sich zum Mahle her
(Die Gasersparnis freut ihn sehr!)
Und frißt zuerst mit Eleganz
Zwei Suppenwürfel „Ochsenschwanz"!

5. Dann inhaliert — mitsamt dem Fett —
Er gleich ein roh es Schweinskotlett,
Wobei ihm scheint, obwohl er Gluſt hat,
Daß es nicht ganz die gleiche Chuſt hat.

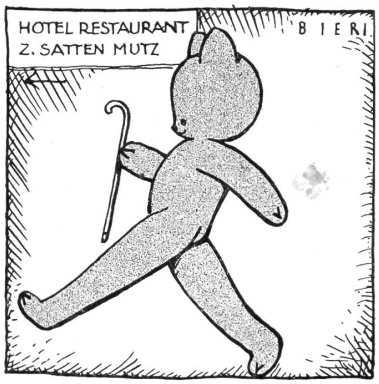
6. Dann macht er sich an einen zarten
Kopf Blumenkohl, direkt vom Garten.
Auch d er scheint ihm ein wenig trocken,
So etwa wie ein woll'ner Socken.



7. Vielleicht, so denkt er, wird es besser
Mit dem Maizena-Pulver-Dessert.
Doch dünkt ihn, daß ein Tanggel-Brei
Im Munde auch nichts Schönes sei.



8. Natürlich kommt's wie's kommen muß
Bei solchem Schlemmer-Hochgenuß:
Dem Teddy wird es nämlich plötzlich
Ganz eigenartig mies und kötzlich.



9. Als dann die „Rumpfübung" vorüber,
Sagt sich der Teddy: „Nein, mein Lieber,
Die Rohkost kannst du nicht vertragen;
Jetzt muß was Warmes in den Magen!"

Ojeh.

Um den Burgerspittel.

Nun Herr Adrian vom Sockel
Wehmutsvoll den Schritt getan,
Sieht sich dort der Kirchturmsgockel
Stolz die Neugestaltung an.

Und des Burgerspittels Pfründer
Aeugen nach dem grünen Fleck,
Wo der eherne Verkünder
Späterhin erfüllt den Zweck.

Lassen sich das Ohr behämmern
Von der Brechmaschine Graus,
Sehen neue Zeiten dämmern
Um ihr altgewohntes Haus.

Ob der Spittel nun verschwindet?
Frägt sich mancher alte Wicht.
Ob man's schließlich grausam findet,
Oder aber ob man nicht?

Und die Spitteldamen stopfen
Sich die Hörkanäle zu.
Doch trotz Veronal und Pfropfen
Ist zerstoben ihre Ruh'.

Heimlich beten sie zum Helden
Hinter städt'scher Bretterwand,
Um devotest ihm zu melden
Dieser Wandlung Schmach und Schand'.

Doch der Held scheint nichts zu hören...
Schließlich bleibt der Herrgott noch.
Doch auch ihn scheint zu betören
Unser städtischer Moloch.

Rido.

⊙⊙⊙

Unfallstatistik.

Vortrag über das beliebte Thema: „Die Frau von heute". Der Redner kommt auf die Mode zu sprechen.

„In einer Beziehung ist es schade," sagt er, „daß die Röcke wieder länger werden. Als sie letztes Jahr nur kniehoch waren und die Frau sich überhaupt viel leichter und ungenierter kleidete, da hat sich nämlich gezeigt, daß die Unglücksfälle auf der Straße, in Tram, Autobus und Eisenbahn um volle 50 % abgenommen haben; alles dank der leichteren Kleidung und größeren Bewegungsfreiheit."

„'tschuldigen Sie," wagte sich da eine junge Männerstimme aus der hintersten Reihe hervor, „könnte man die andern 50 % nicht auch noch auf diese Weise verschwinden lassen?"

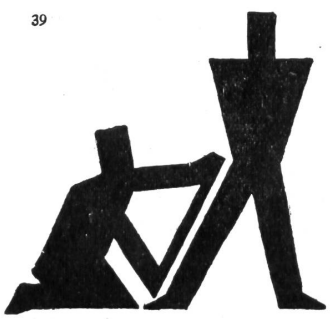
⊙

Sie saßen da und beschauten sich den Ring, den er ihr zur Verlobung geschenkt hatte.

„Haben ihn deine Freundinnen auch richtig bewundert?"

„Mehr als bewundert," sagte sie, — „erkannt."

39



RADNIK
schneidert
chik
6, Ryffligässchen
vis-à-vis dem „Anzeiger"
Tel. Chr. 24.87

Füsilier Grossglauser.

Erinnerung aus dem Grenzdienst von F. R.

Es war beim großen Rückmarsch der ganzen Berner Division vom Jura ins Mittelland. Wir hatten Glück: 1. Gruppe der 1. Kompagnie in der ganzen „vierstündigen" Seeschlange. Wir spürten nichts von dem dichten Staub, der die armen Kerle hinten in der Handharfe weiß überzogen hatte. Aber Durst, gewaltigen Durst in dieser Bierhitze, das hatten wir auch vorn.

Es ging gegen Tavannes hinunter. Der Adjutant war vorausgeritten und hatte den zivilen Wasser- und Verpflegungsdienst organisiert. Züber, Fässer, Wannen, Gelten standen mit Wasser gefüllt an der Straße, Buben und Mädels liefen mit Gläsern der Kolonne nach und die Frauen standen da mit Aepfeln und Birnen in den Schürzen und verteilten sie an die vorüberziehende Truppe.

Füs. Großglauser ging hinter dem Korporal der 1. Gruppe. Zwei Eigenschaften zeichneten diesen edlen Vaterlandsverteidiger besonders aus: einmal ein sehr negativer Arbeitseifer und sodann ein äußerst positiver Nahrungsbedarf. Unglaublich, was der Mensch an einem Tage alles zusammenfraß! Schon beim „z'Morgen" hatte er die ganze Tagesration Brot glatt erledigt. Ein Dutzend „Spätze" hätte er haben sollen und fünf Gamellen voll Suppe. „Dir wett i o lieber e Mälchtere voll gä, als gnue!" sagte einmal ein Chuchitiger zu ihm und hatte nicht unrecht.

Natürlich hatte Großglauser die Tavanner Aepfel und Birnen nicht unbenützt an sich vorbeiziehen lassen. Alle Säcke hatte er sich vollgestopft, und dann verschwanden die Dinger eins ums andere in seinem nimmersatten Magen.

Da kam die Meldung: „Defilieren in Tavannes. Sturmband ab, Kragen schließen!"

Großglauser gedachte sich für die kommende Anstrengung vorerst noch richtig zu stärken. Liebevoll betrachtete er den Mordsapfel, riß den Mund auf und wollte noch einen „tollen Byß" nehmen. Doch, o Unglück, ach und weh: auf ging das Maul, aber zu nicht mehr! „Chifelsperri"!

„äh...ääähh...ääh...", grunzte Großglauser und stieß den Nebenmann mit dem Ellbogen an.

„Was cheibs hesch o, mach doch d'Schnure zue!"

„...ääh...ääh...äää...mm..."

Da erkannte man das Unglück und ein großes Gelächter hub an in Zug und Kompagnie. Los gingen die Soldatenwitze:

„Wosch em Korpiz sy Tornischter schlücke, Großglausi?"

„Tue Türe zue, es zieht!"

„Zeig schön, hesch Hälselibobo? Mach schön ds Müüli uf u säg aa—aa..."

„Du, friß de der Wiudbouz nid, we mer defiliere."

„Maine verehrten Herrschaften, dort sehen Sie den Aingang zum Gotthard-Tunnel!"

Und so weiter. Man rief nach dem Arzt. Aber bevor dieser erschien, schrie unser Häuptling: „Gewehre schultern!", die Musik fing zu spielen an und das Defilirium begann. „Taktschritt marsch, Achtung links!"

Und Füsilator Großglauser schlunggte seine Beine, drehte den Kopf und stöhnte: „ääähh...ääähh..." — Papa Wildbolz wird seine besondere Freude an dem Manne gehabt haben, der vor lauter Eifer den Mund zuzumachen vergaß.

„Feldschritt marsch! Kragen öffnen, Sturmband hoch!"

Da trabte der alte Bat.-Arzt, ein richtiger Doktor Eisenbart, auf seiner ebenso alten Rosinante heran, ließ Großglauser neben der Kolonne marschieren und gab ihm dann vom Gaul herab einen glanzvollen Chlapf i ds Gsicht. Tak!... schnellte der Kiefer wieder zu. Großglauser versuchte ein paarmal, ob es wieder gehe, trat an seinen Platz zurück, griff in den Hosensack und — fraß an seinem Apfel weiter!

Die Zwei im Mai.

Zeichnung v. Menzel.

Monat Mai'n
Mondenschein
So zu Zwei'n
Lang und klein
Ganz allein —
Sicher fein!

Waldesrand
Liebesband
Hand in Hand
Miteinand
Durch das Land
— allerhand!

⊙⊙⊙

Berechtigte Frage.

Der Lehrer erzählt von den alten Römern der Blütezeit. Körperliche und geistige Tüchtigkeit. Man wisse z. B. von einem Mann, der immer vor dem Morgenessen dreimal den Tiber überschwommen habe. — Da grinst der kleine Moritz.

„Was ist? Glaubst du etwa nicht, daß ein kräftiger Mann zu dieser Leistung fähig wäre?" fragt der Lehrer.

„Doch doch," sagt Moritz, „ich möcht' bloß wissen, was er dann mit den Kleidern auf dem andern Ufer gemacht hat?"

⊙

Die Telephonistin schreibt:

Herr Müller!

Meine Liebe für Sie ist entzwo! Sie scheinen zwofellos ein recht zwofelhafter Mensch zu sein. Eine zwounddreißigjährige Jungfrau, wie ich, läßt sich nicht unter jedem Fliederzwog einen Ihrer zwodeutigen Küsse aufdrücken. Für mich bleibt mir die Verzwoflung, für Sie: Verachtung!

Barbara Zwofel, Telephonistin,
Zwosimmen.

Berner Glossen.

Der erste Mai.

Der erste Mai ging glatt vorbei,
Im allerschönsten Frieden,
Den Kommunisten nur allein
Ward kein Erfolg beschieden.
Am Brunnentrog beim Waisenhaus
Herr Kellerhals plaidierte:
„Acht" Großratskandidaten und
„Ein" Mann, der applaudierte.

Die Großratswahlen.

Die Großratswahlen überhaupt
Viel Kandidaten brachten,
Selbst die Parteien unter sich
Mitunter stark verkrachten.
Doch wie's auch sei, nun ist's vorbei
Und Frieden herrscht auf Erden,
Man weiß nicht wie, doch irgendwie
Wird schon noch alles werden.

Der Zytglogge.

Der Zytglogg' aber unentwegt
Steht treu an seiner Stelle,
Hält aus mit ungebeugtem Haupt
Die Restaurierungswelle.
Denkt: „Mögt ihr's dann, wenn's fertig ist,
Bekriteln oder loben,
Ich zeig' die Zeit, mein spitzer Helm
Weist euch den Weg nach oben.

Skarabäus.

⊙⊙⊙

„Das schmöckt jetz guet i däm Garte!"

„Ja, das chunnt dervo här, daß der Puur d'Stubefänschter zue het."

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Frau A. Sch. in B. — Haben Sie uns eigentlich mit „Ihrem" Maigedicht erwischen wollen oder meinten Sie es wirklich ernst? So schnell fallen wir denn doch nicht herein, geehrte Madame. Hier zur Erbauung der Leser die 1. Strophe Ihrer „Nachdichtung":

Herrlich war die Maiennacht,
Schöne Wölklein flogen,
Ob des Frühlings holder Pracht
Lieblich hingezogen.

Herrn Chr. Fl. in B. — Etwas zuviel Paprika drin in Beitrag Nr. 1. — Nr. 2 eher verwendbar. — Sehr richtig die Bemerkung über die „1000 süßen Beinchen" bei der Laube der Confiserie Bäreck. Es kommt natürlich auf den Standpunkt an. Offenbar betrachten Sie's von unten; aber vom 2. Stock herab ist's vielleicht auch nicht ohne.

Herrn G. G. in Th. — Witz prima, aber leider schon in der Arche Noah erzählt. (Uebrigens heißt das Ding wirklich „Synagoge" und nicht „Synageige".)

Herrn O. W. in J. — Würden Sie vielleicht die Güte haben, uns nächstes Mal lieber Pointen ohne Witze zu liefern, als umgekehrt?

Die neuen Wetterregeln.

Mit der Wettermacherei stimmt etwas heute nicht mehr. Statt nach dem gesunden Engelverstand, machen sie's jetzt im Himmel oben mit Isobaren, Isothermen, Druckminima und solchen Dingen. Jetzt sind sie ihnen durcheinandergeraten und nun finden sie sich in dem Schlamassel nicht mehr zurecht.

Was bleibt uns da anderes übrig, als die bewährten Wetterregeln des „Hundertjährigen" zu revidieren und den neuen Verhältnissen anzupassen? Wir haben dies für unsere Leser besorgt. Die neuen Regeln treffen garantiert gleich gut zu, wie die alten. Bitte ausschneiden und im Kalender 1850 als Korrektur einkleben.

Blüht im Januar der Weizen,
Mußt du Ende Juli heizen.

Badet man im Horner-Wasser,
Wird der Mai ein ganz ein nasser.

Ist's im Märzen vierzig Grad,
Dann paß auf: Aprillen naht!

Liest man im April die Trauben,
Gibt's bald Schnee; das kannst du glauben.

Feiert man im Mai die Weihnacht,
Hol' dir für Silvester Freinacht.

Gräbt im Juni man Kartoffeln,
Darfst du auf den Frühling hoffeln.

Wenn's im Juli stürmt und schneit,
Ist dann der August nicht weit.

Bringt August uns Frost und Eis,
Pflanze ruhig Korn und Mais.

Im September mußt du säen,
Dann kannst du im Jänner mähen.

Kommt die Schwalbe im Oktober,
Regnet's auf die Märzheuschober.

Wenn man im November schwitzt,
Ist man offenbar erhitzt.

Sprießen Blumen, Blüten, Blätter,
Ist Dezember-Sommerwetter.

CORSO-THEATER
Aarbergergasse 40 BERN Teleph. Bw. 36.20
Das führende Variété 64
Täglich 4 Uhr Gratis-Konzert der Künstlerkapelle mit Programm-Einlagen
8 Uhr Vorstellung. Künster von Weltruf

Pension
Französische Küche
Frau Wwe. Hassenstein-Sutter
Spitalgasse 9, Bern

Dem Gourmand, welcher Zug für Zug genießt, tut man nicht leicht genug. Brissago macht es nicht allein, es muß die „Blauband" sein.

Blauband
die allein ächte, feine
Brissago
FABBRICA TABACCHI IN BRISSAGO
5

Chemiserie-Spezialgeschäft
Max Hinners
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 60
Bern

Bidetal
von vielen Tausend anerkannt als Bestes für
Frauen-Hygiene
frei von Aetzstoffen, duftend.
Preis ¼ Fl. Fr. 4.50, ½ Fl. Fr. 2.50
Erhältlich in Apotheken.
Gratismuster durch
Bidetal-Vertretung
Zürich 1, Talacker 45.

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen die Inserenten!

Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

ZEPHYR
So weich, so zart, wie Frauenhände,
die schmeichelnd nach der Wange greifen
Seitdem ich's weiß, seitdem verwende
ich zum Rasieren Zephyrseifen.

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, **Bern**
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). 40 Inh. **J. Romagosa**

solid 59 *billig*
Marie Christen
Schauplatzgasse 37 · Bern

Moderne Damenhüte.

Hüte, die auf beiden Seiten
Tief herabgebogen sind,
Bieten heute Möglichkeiten
Manchem lieben, netten Kind.

Sie ermöglichen zu schielen
Rechts und links, je nach Geschmack,
Hier nach männlich-heißen Zielen,
Dort nach frechem Gafferpack.

Nichts läßt auf den Kreuzblick schließen,
Und den Mädchen ist es recht,
Wenn der Augen Spiel umschließen
Seidenband und Strohgeflecht.

So ein Hut ist ausgeklügelt
Trefflich für ein Stelldichein,
Denn die Wangen, hübsch umflügelt,
Lassen keine Neugier ein.

Er nur sieht das apfelrote,
Küssenswerte Lippenpaar,
Sieht das quellende, umstrohte,
Ondulierte Mädchenhaar.

Und den Kuß, den dieses Hutes
Flügelpaar diskret versteckt,
Stiehlt sich mancher kecken Mutes,
Der der Mode Schutz entdeckt.

Rido.

⊛⊛⊛

Zur Abwechslung.

Die fünfjährige Kleine wird von der Mama zu Bett gebracht. „So jetz tuesch schön bätte u de hesch di still. Also fah a: Schutzängeli my..."

„Du Mamma," fragt die Kleine, „darf i nid einisch: ‚Chemifäger, schwarze Ma'?"

⊛

Rettung durch die Post.

Einer mit langen Haaren, großer Kravatte und einem träumerischen Blick hatte ein Gedicht verbrochen: „Warum lebe ich?" 25 Strophen zu 8 Zeilen. Er unterzeichnete es mit „Augustus" und schickte es an eine Zeitung.

Der Redaktor antwortete: „Lieber Augustus! Der Grund, warum Sie leben, ist der, daß Sie Ihr Gedicht per Post sandten und es nicht persönlich überbrachten."

⊛

„Du Vater, d'Frou Pfarrer isch jetz e Dummi!"

„Warum de?"

„Wo-n-i ere vori ds Brot i d'Wohnig ufe bracht hah, het si zwöimal zue mer gseit: ‚Wo hesch di Huet, Bueb?, — u derby han i ne doch geng ufem Chopf gha!"

⊛

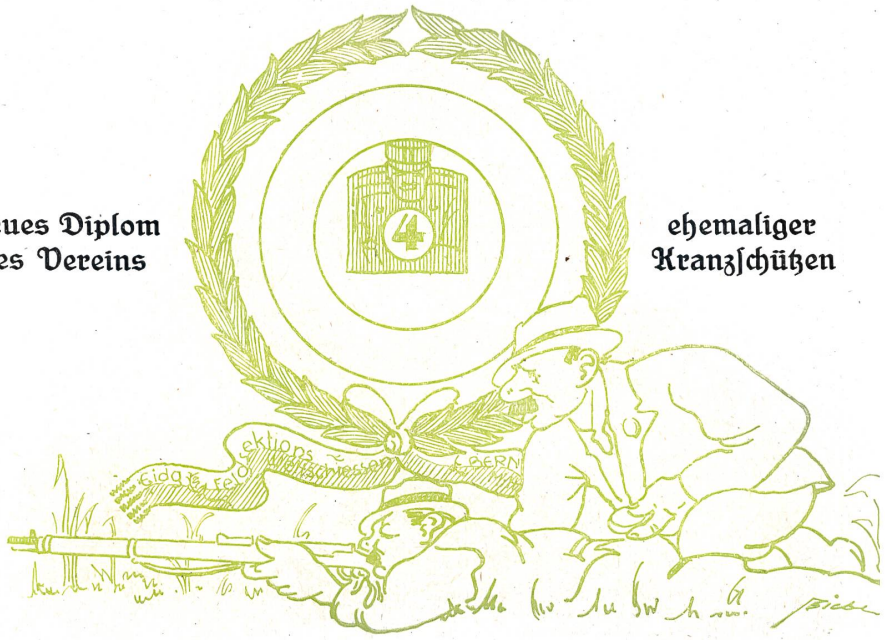
Der kleine Fritz fragt den Besuch: „Herr Lütnant, syt Dir o ghürate?"

„Nei Chlyne, i bi no ledig."

Fritz zur Schwester: „Lisi, was söll ne no frage?"

Ein guter Treffpunkt
mitten in der Stadt
45 VALLAND-BAR, Ryffligässli 4, Bern

Feldsektionsschießen.



Neues Diplom des Vereins ehemaliger Kranzschützen

Aufruf!

An alle die verehrl. früheren Kranzschützen, welche den neuen Vierer auf der Scheibe B einfach nicht gefunden haben, richten wir hiermit die Aufforderung, dem „Verein ehemaliger Kranzschützen" beizutreten. — Samstag, den 17. Januar 1930 findet im ganz großen Kasinosaale unsere diesjährige Hauptversammlung statt, zu der wir alle ehemaligen 65er bis 72er höflichst einladen. (62er können nur als Passivmitglieder Aufnahme finden.)

Programm.

1. Trauermarsch von Chopin, gespielt von der Kapelle „Es war einmal".
2. Vortrag von Weltmeister Josua Weichmann: „Der Haltepunkt beim 4er auf Scheibe B". (Mit Demonstrationen.)
3. Ansprache des Präsidenten an die Trauerversammlung.
4. Allgemeines Weinen sämtlicher Anwesenden.
5. Bankett. — Menu: Truites au bleu in Mouchenwasser; Soupe de Cibles (mit der großen Zeigerkelle angerichtet); Boulet de Bresse, Sauce dioptère; Coupe glacée „Sans couronne". — Weine: Visierer 1930 (weiß), „Zeigerhemmli-Wasser (rot); geschwärzter Kornbranntwein. — (N. B. Die ersten Gänge werden liegend freihändig eingenommen; der zweite kniend frei und das Dessert im Schnellfeuertempo.)
6. Allgemeiner Kantus: „Wer niemals einen Kranz gehabt".
7. Verteilung der von unserm Verein herausgegebenen Broschüre „Die besten Ausreden". (Abgabe nur an Mitglieder.)
8. Allgemeines Gewehrreinigen mit dem neuen „Viererfett" (System Grogg).
9. „Leuchtpatronenwalzer" aus der Operette „Der harte Abzug".

Bern, den 4. Mai 1930. Der Vorstand.

⊛⊛⊛

Wer andern...

Als der Junge neben ihr im Tram ununterbrochen schnüffelte, statt sich einmal richtig zu schneuzen, da fragte die Dame: „Los Bueb, hesch du nid es Nastuech?"

Der Bub betrachtete sie und sagte: „Wowohl, aber i etlehne's anderne Lüt nid."

⊛

Der Bauer lud das alte Müetti mit der schweren Hutte auf sein Fuhrwerk.

„Weit der d'Hutte nid chly abstelle?" fragt er nach einer Weile.

„Ne—nei," war die Antwort, „di arme Rößli hei süsch scho schwär gnue z'zieh."

Zeichnung v. Brügger.

Nicht schütteln!

Der Rekrut war zum Küchendienst kommandiert worden. Da dieser Scherz nicht gerade beliebt ist, suchte er sich zu drücken. Er ging in den „Simuliersaal" und meldete dem Arzt, er habe einen bösartigen Husten.

Der Arzt, auch Zyankalijongleur genannt, merkte jedoch den Schwindel gleich und dachte, eine kleine Strafe könnte nichts schaden. Er gab deshalb dem „Patienten" zwei Löffel Rhizinus. — Als er zwei Stunden darauf den Rekruten trifft, fragt er: „Soso, Füs. Muster, het's gnützt oder müeßt der no geng hueschte?"

„I müeßt scho, Herr Houpme, aber i darf nümm!"

⊙

Der kranke Ueli meinte zum Arzt: „I cha nit begryffe — teil Lüt chönne so ring stärbe u mi putzt's fasch."

Großratswahlen.

Die bernische Volksseele hat ausgekocht; der Große Rat wäre wieder einmal gewählt.

Als Gesamtkörper ist er zwar leicht errötet, aber sonst wird alles so ziemlich beim alten bleiben. Nur der Dichterfürst aus Schwarzenburg hat Haare lassen müssen, so daß seine märchenzarte Poesie die öde Prosa des Ratssaales nicht mehr wird verschönern helfen.

Ja, und dann, oh Schmerz, — dann ist auch der beliebteste und beleibteste Großrat auf der Strecke geblieben: Hans, der Jäger vom Dentenberg! Wie soll man sich den Rat ohne diesen hosenbodenständigen breiten Rücken vorstellen, dessen untere Partien seit dem Jahre 1904 anderthalb Großratssessel bekleidet und geschmückt haben? Das war nicht schön von euch, Wähler von Bern-Land! Dem sonst so aufrechten Unterlegenen ondulieren wir herzlichst. Lieber Mann, da kammer nix machen!

Und nun wird's also wieder los gehn! Nun werden die Demageigenkünstler wieder spielen, die Ueberzeugung wird wieder Brusttöne von sich geben, und das „Gesamtinteresse des Berner Volkes wird wieder je und je und voll und ganz und ausnahms- und restlos vor die engherzige Kommunal- und Parteipolitik gestellt werden". Alles und jedes, was in der Wahlschlacht versprochen wurde, wird schon in der ersten Session in Tat umgesetzt werden. Hauptsächlich für das Anschwellen des Großrats-Tagblattes wird wieder ein „Mehreres" getan werden.

Der Regierungsrat hat sich auf die erste Sitzung vorbereitet. Er hat die Tische im Café Ratskeller verstärken lassen und in der Staatsweberei Thorberg zwölf Dutzend neue Jaßdeckeli mit der sinnigen Inschrift: „Blyb nume däne!" bestellt. Er hat auch eine Kiste mit Sand aufgestellt, damit sich uferlose Debatten darin verlaufen können. Einem Antrag: Die Redezeitablaufsdaueruhr der eidg. Räte auch im Großratssaale anzubringen, wurde nicht Folge gegeben; dagegen wurde beschlossen, dem Präsidenten eine Matschpistole aufs Pult zu legen.

So ist alles wohl vorbereitet zur Eröffnung der Kirchweih am 2. Juni. Und wir in der Hauptstadt, die wir die Ehre haben, alle die Männer, welche für das Wohl und hauptsächlich das Wehe unseres lieben Bernerlandes besorgt sind, beherbergen zu dürfen, wir rufen ihnen zu: Seid willkommen! Möge der Geist der Einigkeit, der Geist der Versöhnlichkeit und überhaupt der Geist unter euch leuchten. Legt einander eine warme Lanze ans Herz, stellt euer Licht nicht unter den Viktor von Scheffel und nehmt euch ein warnendes Beispiel an den Basler Kollegen. Ein dreifaches Hoch dem neuen Jagdgesetz!

Kleiderstoffe

Schöne Modedessins in guten Qualitäten bemustern wir Ihnen auf Verlangen bereitwilligst und franko in reichhaltiger Auswahl

Fabrikpreise

Bei Einsendung von Wollsachen reduzierte Preise

43

Tuchfabrik
Schild A.-G. Bern

Dermosan
DER BALSAM FÜR DIE HAUT
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Bitten Sie Ihren Lieferanten um ein Gratismuster.
Schweizerischer Generalvertreter
PAUL ALTHERR, BIEL

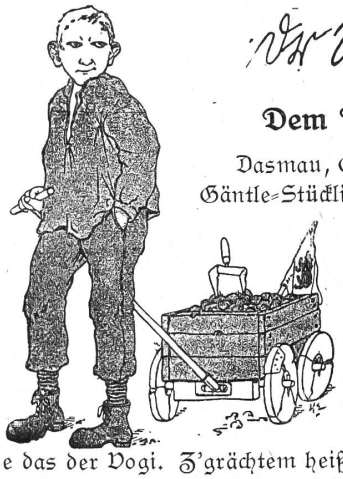
Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige 46
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog gratis verschloss.

Café-Conditorei „Elfenau"
Ecke Brunnadernstrasse-Willadingweg
ist eröffnet 68
Feine Patisserie, Glacé / Garten

Besuchen Sie den
Rosengarten
Berns schönste Promenade mit dem feinen Tea Room
Täglich Konzert 66

Fleischhalle zum Waadtländerhof
Carnis A.-G. Storchengässchen
stets grosse Auswahl in
Fleisch und Wurstwaren 67

Abonniert den „Bärenspiegel"



Dr Mattegiu

Dem Vogi sys Büechli.

Dasmau, Giele, isch es einisch nobis mit Gäntle-Stückli verzapfe. Hütt rede mer vom Vogi. —

We eine mit emene graue oder schwarze Dechu d'Grächt oder d'Chrämere uf chunnt cho z'tipple, wo ne wyße Schnouz het wi sächzgi, aber scheichletwi dryßgi u Oeugere mängt wi zwänzgi, — so isch de das der Vogi. Z'grächtem heißt er Otto von Greyerz u isch Profax a der Uni doben uf der Tschebere u sünsch no aus berüehmte cheibs.

I bi aus Prögeler no zue-n-ihm i d'Tschaagge. E glettere u floberere Leischt het's kene gäh; we men aube bi den angere Tschadiigge-Hadiche vor Läntwyligi fasch ypfuuset isch, so isch bim Vogi d'Stung im Schnuuß ume gsi. Numen eis het er nid chönne verputze: we me nid ufpaßt het. De — päng! — het me ungereinisch e Stigg Chryde oder es Blofi am Oepfu gha oder de het er eim ds Klassebuech z'mitts uf d'Chlööpe plätzgelet. Da derby het er e schwär toofi Tunzi gha; aber einisch (bsinnt er si ächt no dra?) het er der dick Gräfu (Graffina) mit em nasse Schwümmu preicht statt der läng Tanni. Oh millione, hei mir denn g'chropfet!

Jetz het der Vogi es Büechli gschribe: „Das Berner Mattenenglisch und sein Ausläufer: Die Berner Bubensprache". U will er dert drinn — loset nume Giele! — der „Bäresprogu" u sy „Mattegieu" im Täxt u sogar im Literaturverzeichnis afüehrt, so isch es nüt aus rächt, we mer hie o öppis vo sym Büechtschi verzapfe.

Natuter wird da d'Mätteleresprach ufem wüsseschaftleche Gleber i au Eggen usgritte, wohär daß si chunnt, Wortbildunge, ezätera; aber das cheut der säuber nacheläse. Mi cha ds Heftli für nes Täli vierzg i jeder Buechere greme, u greuig sy wird si kene.

Was d'Mätteler, u überhoupt d'Bärnergiele am meischten intressiert isch das, daß der Vogi da fasch es Wörterbuech vom Mattenänglisch ufgsteut het, wo aui di süben Usdrück drinne sy, wo früecher jede vo üs kennt, aber syderthär wider vergässe het. Grediuse mueß me mängisch grad grinse, we me wider so ne toofe aute Usdruck liest, wo eim a d'Gielezyt erinneret. Zum Byspiel da, wo-n-er vom „Leben und Treiben der Mätteler" redt: vom kättele, griedele, plätzgele, vom „Moore-jage", „Gure-gure-Loch", vom baaje, züügle u töuchle i der Jru, vom fortschele u inderle i der Euferen obe, wi me dert plegeret het, gföhnete Tober bröukt u Rettli gnapfet, Turbe kitschet u Goggelum gframet, u wi me i dene grandige Krächle enang abgoofet, abgwanzt, abgflachset, abgwydet het u eim ufe Ranze oder e Flutte ufe Zingge gäh, oder eim der Mäscher verzinggiert het. Daß me öppen einisch o öppis gstohle het, stimmt o; aber es macht nid so strubi Gattig, we me seit, mi heigs gmugget, gstuucht, gschneut, gmuuset, gföhnet, gchloopet oder pflückt, pfickt, druckt, abgstoubet.

Oder wider we me liest, wi d'Mattegiele d'Stitteler-Nöschericheibe furtpuußet hei u ne nachegmööget, si söue lieber i d'Bääggeli-Roblete gah, settigi Gränmine u Modeler wo no geng im Fröscheler äne syge u no nie gringvora vom Grager abe. Oder aui di Näme: d'Mule, der Pfuschi, der Loortsch, der Vogrunz, der Amsüdu, der Werntsch, der Morgetätsch, der Husi, der Kradi, der Flügens, der Badi, der Lüder, d'Nagge — u de no der Vogi säuber. Me wett am liebste ds ganz Wörterverzeichnis abschrybe.

Der Vogi.

Aber äbe; so schwär Wonne me dranne het, fragt me sech doch: was isch hütt vo der ganze Herrlechkeit no blibe? Es isch haut leider eso wi der Vogi schrybt: „Das Mattenenglisch, dieses stadtbernische Sprachaltertum, kann nicht mehr eine lebende Sprache genannt werden. An der Matte selbst, seiner ursprünglichen Heimat, und in der übrigen Stadt bekommt man es kaum mehr zu hören. Nur wenn alte Mätteler beisammensitzen und ihre Jugenderinnerungen auffrischen oder wenn sie in fremder Umgebung nicht verstanden werden wollen, fallen sie in ihr Mattenenglisch zurück und fangen an, Jänisch zu tiibere." — Mir tüe ja im „Bäresprogu" was mer cheu, aber hützutags isch mit dene Tröchnicheibe vo Giele nüt meh a-z'fah. Dene isch d'Houptsach, we si so bau as müglech im Rohr cheu de Mooßeli nachsteiße (de Hammli nahpfyle), we si neui Klüft u Schlotter-Höderen anne hei, es wells Luuszybi ufem Pomade-Chürbs u we si cheu mit irgend emene Flitschgeli i ds „Dancing" ga schwoofe. Das isch aus, was no mit ne isch, mit dene Plagöri-Brönnhäfe. Ke Speuz u nütmeh im Ranze.

Mir Gimschere vo der aute Sorte aber, mir sy froh, daß is der Vogi no einisch üsi toofi Gielezyt laht ufläbe. Er versteit das Mattenänglisch wi ke angere, wen er scho i der ober Jberesté ufgwachsen isch. Wadis nadid gradid z'adiverschadint wadir, wadit ne fradige, adiber adis nadid wadit es fladibers Maditte-gadieu-Gschadichtli schradibe fadire Badirespadiegu.

U jetz Giele, göht grützet das Büechtschi.

Confiserie · Tea Room · R. Borter
Bern – Amthausgasse 20
Montag offen 27

Bellinzona
BAR „ZUR ALTEN POST"
BIERHALLE 10 TELEPHON 3.66
Via della Posta - 2 Min. von der Station
Kalte Speisen. Auserlesene Weine. Spezialbier, hell u. dunkel. Bevorzugter Familientreffpunkt. Höfl. empfehlen sich die Bes.: Guscio-Burkhardt

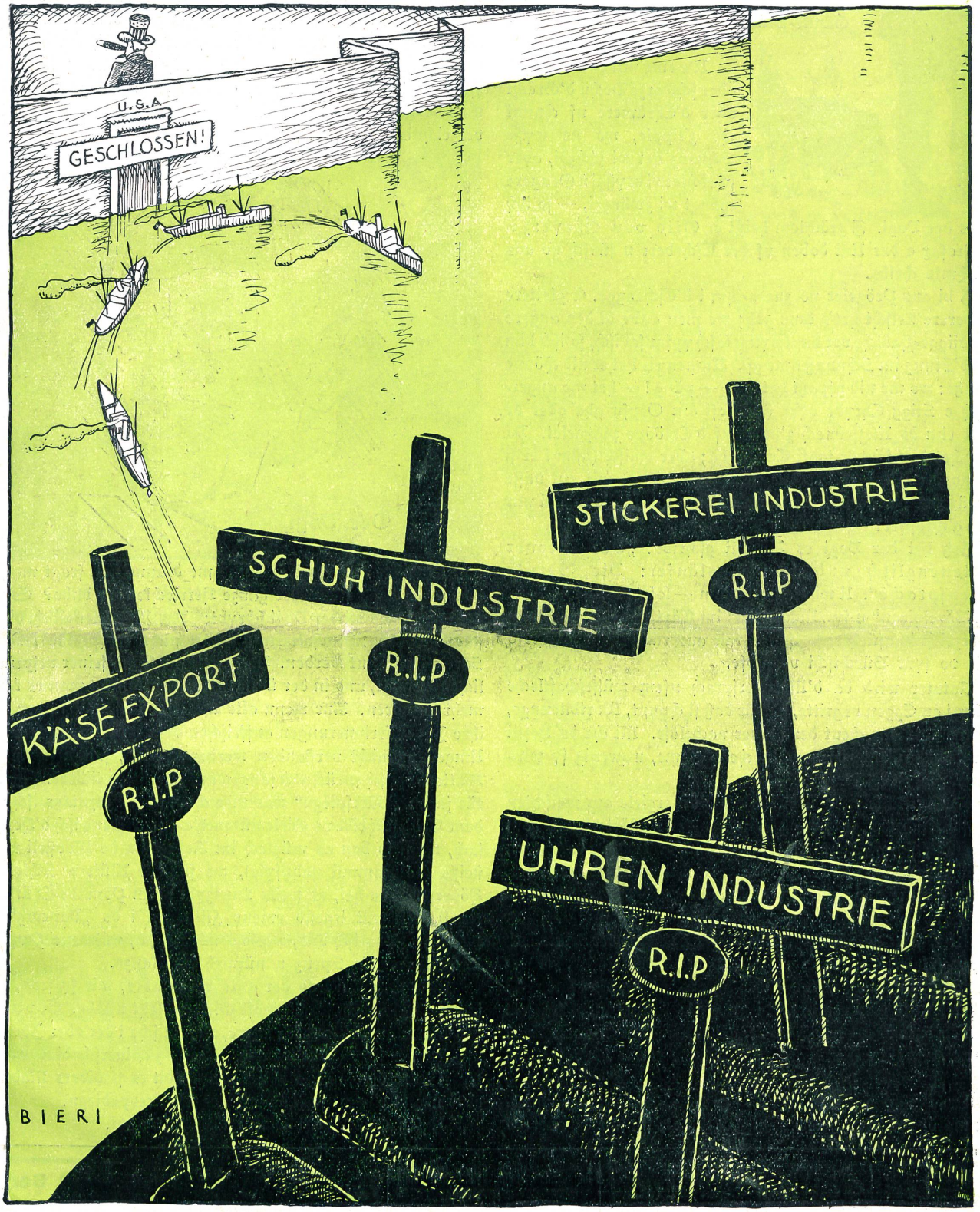
Ein dunkler Punkt
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 9.—, geb. Fr. 10.—. 15
Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Pflug
Gasthof-Restaurant Bern
Aarbergergasse 7 32
empfiehlt gute, bürgerliche Küche, Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Café Restaurant Amthaus
WAISENHAUSSTRASSE 16 35
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien.
Billard Es empfiehlt sich FR. HERREN-RIES. Billard

Der Zoll-Friedhof.

Zeichnung von Bieri.



Amerika, das Land der unmöglichen Begrenztheiten.

491 An Staatsarchiv des Kantons Bern, Bern

A. Z.

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern.
Alleinige Anzeigen-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Laupenstraße 7, Bern – Zürich – Basel und Agenturen.